

Aktuelle Notizen¹

Ein Virus zwingt die Welt in die Knie – Papst und Roms Oberrabbiner betonen »Bande der Freundschaft«

Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat das gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Leben, wie wir es kennen, nahezu weltweit zum Stillstand gebracht. Unmittelbar betroffen davon waren auch alle interreligiösen Aktivitäten, wie etwa die zentrale Eröffnung der »Woche der Brüderlichkeit« in Dresden Anfang März, in deren Rahmen Bundeskanzlerin Angela Merkel mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet werden sollte. Sie musste abgesagt werden wie auch Hunderte von Veranstaltungen, die in diesem Kontext bundesweit durch die mehr als 80 Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit geplant waren.

Die kreative Kraft, mit der die einzelnen Religionen das Handicap mittels Internet und *social media* umgingen, sich nicht mehr physisch zu Gebet und Gottesdienst versammeln zu können, übertrug sich jedoch erfreulicher Weise auch auf viele interreligiöse Initiativen. So hatte etwa die Organisation »Religions for Peace« Vertreter der großen Religionsgemeinschaften – Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Bahai und andere – Anfang April zu einem gemeinsamen, weltumspannenden Gebet eingeladen. Verbunden durch diverse Internetkanäle konnte auf diese Weise trotz des Gebots zu physischer Distanzierung eine weltumspannende Nähe als Zeichen der Verbundenheit in schweren Zeiten gesetzt werden. Ähnlich auch in Deutschland, wo ebenfalls im April unterstützt von vielen Prominenten eine bundesweite Online-Gebetsaktion Ju-

**DEUTSCHLAND
BETET GEMEINSAM**

8. April | 17.00-18.30



Hinweis der Evangelischen
Kirchengemeinde Laufenburg
auf die Online-Gebetsaktion
am 8. April 2020.

.....

den, Christen und Muslime zusammenführten: »Deutschland betet gemeinsam«.

Historisch einmalig: Selbst an Ostern und Pessach blieben Kirchen und Synagogen, der Petersplatz in Rom und die Via Dolorosa in Jerusalem gespenstisch leer. Gleichwohl tauschten Papst Franziskus und der Oberrabbiner von Rom, Riccardo Di Segni, gegenseitige Grüße aus. In einem Brief an die jüdische Gemeinde Roms zum Pessach-Fest schrieb Franziskus, er wolle »insbesondere in der gegenwärtigen Prüfung, die wir alle durchleben«, die »Bande der Freundschaft und des gemeinsamen Einsatzes für die Schwächsten« erneuern. In seinem Dankeschreiben mit Glückwünschen zum christlichen Osterfest antwortete De Segni: »Genau in diesen Momenten der Krise spüren wir konkret die gemeinsamen Werte unserer Glaubensrichtungen und die Notwendigkeit, für das Gemeinwohl zusammenzuarbeiten.« Alle seien jetzt »verpflichtet zu helfen, zu trösten, ihr Gewissen zu erforschen und unseren Schöpfer um Hilfe zu bitten«.

Europäischer Jüdischer Kongress verleiht Preis an Franziskus

Während des Empfangs einer Delegation des Europäischen Jüdischen Kongresses (EJC) Mitte Februar im Vatikan überreichte EJC-Präsident Moshe Kantor Papst Franziskus den »Golden-Vision-Award 2020« für dessen Verdienste um die jüdisch-christliche Freundschaft. Den Preis erhalten jährlich eine jüdische und eine nicht-jüdische Persönlichkeit, die sich für eine "inklusive Welt ohne Antisemitismus" einsetzen. Kantor betonte, Papst Franziskus trete vorbildlich dafür ein, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten und diese mit den ethischen und moralischen Herausforderungen der Gegenwart zu verknüpfen. Zu diesen zählten Hass, Extremismus, Probleme der Migration, mangelnde Bildung und globale Ungleichheit. Nach 2017 war es das zweite Mal, dass der Papst eine Delegation des EJC empfing, mit dem eine stärkere Zusammenarbeit vereinbart worden war. Die Organisation mit Sitz in Brüssel vertritt nach eigenen Angaben 42 jüdische Gemeinschaften in Europa mit rund 2,5 Millionen Mitgliedern.

Papst Franziskus mit
EJC-Präsident Moshe Kantor.



Polens emeritierter Primas für Dialog mit Judentum geehrt

Anlässlich des von den christlichen Kirchen in mehreren europäischen Ländern begangenen »Tags des Judentums« (17. Januar) ist der frühere polnische Primas Erzbischof Henryk Muszynski für seine Verdienste in der christlich-jü-



dischen Zusammenarbeit mit der »Menorah des Dialogs« geehrt worden. Der 2010 emeritierte Erzbischof Muszynski ist nach dem Historiker Wladyslaw Bartoszewski (1922–2015) als zweiter Pole mit der jüdischen Auszeichnung gewürdigt worden. Der 86-jährige Alterzbischof von Gnesen war Vorsitzender des katholischen Instituts für die Beförderung des jüdisch-christlichen Dialogs in Warschau und der Kommission der polnischen Bischöfe für das Gespräch mit den Juden.

Bei der Verleihung der Auszeichnung in Posen erinnerte Muszynski an Papst Johannes Paul II. (1978–2005), der als »Schutzpatron des Dialogs zwischen Katholiken und Juden in Polen« vor 23 Jahren den seither begangenen »Tag des Judentums« in Polen in die Wege geleitet habe. Mit dem »Tag des Judentums« am 17. Januar gedenken die Kirchen in Polen, Italien, Österreich und den Niederlanden der jüdischen Wurzeln des Christentums.

Armin Laschet erhält Israel-Jacobson-Preis 2020



Die Union progressiver Juden in Deutschland hat Anfang März den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Armin Laschet mit dem Israel-Jacobson-Preis 2020 ausgezeichnet. Laschet erhalte

»die Auszeichnung in Anerkennung seiner großen Verdienste für das liberale Judentum, für die Stärkung des jüdischen Lebens in Nordrhein-Westfalen in seiner ganzen Vielfalt sowie für seinen persönlichen Einsatz für Begegnung und Dialog zwischen den Religionen und Kulturen«, hieß es in der Begründung.

Israel Jacobson (1768–1828) gehörte zu den Begründern des liberalen Judentums in Deutschland. Die Union progressiver Juden würdigt seit 2001 alle zwei Jahre Menschen, die sich um ein vielfältiges Judentum verdient gemacht haben. Zumeist handelt es sich bei den Ausgezeichneten um Rabbiner, hin und wieder jedoch auch andere Persönlichkeiten. So erging 2014 der Preis an den heutigen Außenminister Heiko Maas (SPD) und 2018 an den Ministerpräsidenten von Thüringen, Bodo Ramelow (Linke).

Präfamina – Einleitungen zu den gottesdienstlichen Lesungen

Die von der *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF)* herausgegebenen »Präfamina – Einleitungen zu den gottesdienstlichen Lesungen«

liegen seit kurzem in einer neubearbeiteten Auflage vor. Peter von der Osten-Sacken und Friedrich Duensing stellen den Liturgischen Lesungen knappe Texte – Präfamina – voran, die im Horizont des christlich-jüdischen Gesprächs den Lektor_innen eine behutsame Orientierung zu Ort, Intention und Verstehen der Texte bringen. Die knappen Texte können einem neuen Hören der biblischen Texte dienen und dazu verhelfen, eine liturgische Sprache und Orientierung im Umgang mit den Herzstücken des christlichen Gottesdienstes zu gewinnen. Die nunmehr dritte, auf der Grundlage der Perikopenordnung von 2018 neubearbeitete Auflage umfasst ca. 80 Seiten und kann für € 5,- pro Exemplar (Staffelpreise: ab 20 Stück € 4,-, ab 50 Stück € 3,-) ab sofort beim ASF bestellt werden: asf@asf-ev.de.

»Toleranzwagen« demonstriert interreligiöse Verbundenheit auch im Karneval

Zum zweiten Mal in der Geschichte des Karnevals zogen Juden, Protestanten, Katholiken und Muslime am 24. Februar 2020 im Düsseldorfer Rosenmontagszug erneut mit einem gemeinsamen »Toleranzwagen« durch die NRW-Landeshauptstadt. Die Seiten des von Juden, Protestanten, Katholiken und Muslimen konzipierten »Toleranzwagens« zeigten auf blauem Hintergrund eine evangelische Pfarrerin, einen katholischen





Bischof, einen jüdischen Rabbiner und einen muslimischen Imam gut gelaunt und jeweils mit einer roten Pappnase. Darüber hinaus war der von insgesamt 32 Närrinnen und Narren der vier Religionsgemeinschaften besetzte Wagen mit den vier Symbolen der Religionen und jeweils einer Dar-

stellung der für die jeweilige Religion typischen Gotteshäuser in Düsseldorf verziert, also die Synagoge, die evangelische Johanneskirche, die katholische Lambertuskirche sowie die noch im Frühjahr dieses Jahres eröffnende große Moschee im Düsseldorfer Stadtteil Reisholz.



Ankündigung

Forschungsgruppe REMEMBER (2020): Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht

Empirische Einblicke und didaktische Impulse

Stuttgart: Kohlhammer Verlag, 280 Seiten, ISBN 978-3-17-038912-0

Die internationale Studie REMEMBER ist die erste große Untersuchung zur Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Religionslehrerinnen und -lehrer sind in ihrem Unterricht, bei Exkursionen und schulischen Veranstaltungen besonders engagiert, das Gedenken wachzuhalten. In der empirischen Erhebung in Deutschland, Österreich und der Schweiz geben erstmals mehr als 1.200 Lehrkräfte Auskunft über ihre Motivationen zu diesem Thema, berichten über ihre didaktischen Realisierungen, positive Erfahrungen, aber auch über Widerstände der Lernenden und Ambivalenzen.

Aus dem Inhalt: Theoretische kulturwissenschaftliche, pädagogische und theologische Aspekte des Erinnerens an den Holocaust; Hauptergebnisse der Studie; länderspezifische Analysen und exemplarische Analyse von Lehrplänen (Deutschland, Österreich, Schweiz); Bedingungen gelingenden Unterrichtens zur Erinnerung an den Holo-

caust aus der Sicht von Lehrerinnen und Lehrern; religionspädagogische Konsequenzen und religionsdidaktische Impulse.

An der Forschungsgruppe REMEMBER sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Universitäten und Hochschulen in Tübingen, Zürich, Wien, Mainz, Freiburg und München beteiligt: Stefan Altmeyer, Reinhold Boschki, Sonja Danner, Ralf Gaus, Burkard Hennrich, Martin Jäggle, Andrea Lehner-Hartmann, Stefan Lemmermeier, Rebecca Nowack, Viera Pirker, Martin Rothgangel, Thomas Schlag, Wilhelm Schwendemann, Julia Spichal, Angelika Treibel, Anna Weber, Michèle Wenger.

Insgesamt zeigt die Studie die Chancen und Potentiale auf, die der Religionsunterricht hat, um die Erinnerung an den Holocaust weiterzugeben und ein positives Bild des lebendigen Judentums zu zeichnen. Religionslehrkräfte leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Prävention von Antisemitismus.